

Komitee sieht «Erfolgsmodell» in Gefahr

RAPPERSWIL-JONA

Das Komitee Nein zum Stadtparlament eröffnet den Abstimmungskampf. Es zeichnet ein düsteres Bild, falls die Stadtparlamentsinitiative angenommen würde.

Viel war gestern Nachmittag vom «Erfolgsmodell Rapperswil-Jona» die Rede und davon, wie unbürokratisch und effizient die heutigen Abläufe in der Stadt sind. Ein Bürgerkomitee und die Ortsparteien FDP und CVP wollen verhindern, dass dies in Gefahr gerät. «Warum etwas Bestehendes, das bestens funktioniert, ändern?», fragte CVP-Präsidentin Yvonne Suter vor den Medien. Zusammen mit Unternehmer Randolph Hanslin, Patricia Bucher, Präsidentin des Quartiervereins Lenggis-Kempraten, Gewerbevertreter und Malermeister Max Winiger, FDP-Präsident Martin Stöckling, Kommunikationsfachmann Fabian Villiger und Hotelier Urs Hämmerle legten sie die Argumente des Nein-Komitees dar.

Ein Auszug aus dem Argumentarium:

1. Das Parlament schiebt sich in der Praxis zwischen die Verwaltung und den Stadtrat. Die Folgen wären teure und sinnlose Doppelspurigkeiten.

2. Der Stadtrat kann sich hinter dem Parlament verstecken und das Parlament hinter dem Stadtrat. Für das Vorwärtskommen wäre niemand mehr verantwortlich.

3. Nur schon vier Parlamentarier können die städtische Liegenschaftspolitik blockieren, und zwölf Parlamentarier können ein Referendum ergreifen.

4. Das Stadtparlament verlängert die Entscheidungswege. Dies gefährdet die Dynamik der Stadt.

5. Anstatt Sachpolitik wird Parteipolitik gemacht.

6. Die Bürger können nur alle vier Jahre die Parlamentarier und Stadträte wählen und sich danach über den Bürokratiebetrieb wundern.

Hohe Kosten und Blockaden

Gegen das Stadtparlament sprechen laut Komitee auch schlechte Erfahrungen, die andere sankt-gallische Städte mit ihrem Parlament gemacht hätten, etwa Rorschach, das 2004 das Parlament



Sie wehren sich gegen ein Stadtparlament: Urs Hämmerle, Fabian Villiger, Max Winiger, Yvonne Suter, Martin Stöckling, Patricia Bucher und Randolph Hanslin (von links).

Sabine Rock

wieder abgeschafft hat, oder Gossau, das aktuell darüber diskutiert. Als weiteres negatives Beispiel nennt das Komitee St. Gallen, wo in dieser Amtsdauer nach zwei Jahren ein Drittel der Parlamentarier bereits wieder zurückgetreten ist.

Nicht zuletzt sei ein Parlament sehr teuer, führte Randolph Hanslin aus. Gravierend wären die Kosten in der Verwaltung, die sich mit Motionen und Vorstössen beschäftigen müsste. Hohe Kosten und finanzielle Einbussen entstünden auch im Gewerbe und in der Industrie durch parlamentarische Verzögerungen und Blockaden.

Viel Lob für Stadtführung

Auch für die Quartiervereine sieht Patricia Bucher nur Nachteile. «Unsere Mitsprache ginge verloren», sagte sie und lobte das heutige Stadtforum. Lob für die Stadtführung gab es auch von Max Winiger: «Sie ist effizient und steht zu ihren Entscheidun-

gen. Das ist wichtig für das Gewerbe.»

FDP-Präsident Martin Stöckling verwies weiter auf die hohen Steuern in den kantonalen Parlamentsstädten: Gegenüber 92 Prozent in Rapperswil-Jona sind es 126 Prozent in Gossau, 129 in Wil, und in St. Gallen liegt der Steuerfuss gar bei 144 Prozent. Ausschlaggebend seien zwar noch viele weitere Faktoren, sagte Stöckling, doch der Unterschied sei schon augenfällig.

«Es gibt Reformbedarf»

Steht also alles zum Besten in der heutigen Stadt? «Nein», räumt Stöckling ein. «Das heutige System ist reformbedürftig.» Eine Modernisierung des Stadtrates sei angezeigt. Die Variante der Initianten mit fünf Stadträten mit drei Vollzeitpensen sei jedoch unausgegoren. FDP, CVP und Komitee wollen sich mit der Frage nach dem Parlamentsentscheid befassen. *Regula Kaspar-Fisler*

DAS KOMITEE

«Nein zum Stadtparlament»:

Bickel Gerry, Dr. med.; **Bless** Rösli, Sepp und Markus, Chäs-Glogge; **Bodenmann** Horst, Sales Manager; **Braendlin** Brigitte, ehem. Gemeinderätin Jona; **Bruhin** Brigitte, ehem. Stadträtin R-J, Präs. Gemeinnütziger Frauenverein; **Bucher** Patricia, Präsidentin Quartierverein Lenggis-Kempraten; **Bucher** Sonja und Guido, Unternehmer; **Burgerstein** Uli, Unternehmer; **Curti** Elvira; **Delli Colli** Rocco, Gastronom, Präsident FCRJ; **Dobler** Ueli, Zimmermeister, Vizekommandant Feuerwehr R-J; **Domeisen** Walter, ehem. Stadtpräsident Rapperswil; **Frei** Hans, ehem. Gemeinderat Jona, ehem. Kantonsrat; **Furrer** Arnold, ehem. Stadtrat Rapperswil; **Gehler** Karl, Rechtsanwalt, Kirchenratspräsident

R-J; **Geiger** Mario, Primarlehrer; **Gmür** Heinz, Architekt; **Gmünder** Sina, Studentin; **Hämmerle** Urs, Hotelier; **Hanslin** Randolph, Unternehmer, Präsident RaJo-Vita; **Hofmann** Linus, Rechtsanwalt; **Huber** Bruno, Verkaufsleiter Axa-Winterthur; **Huber** Bruno, Ingenieur, ehem. Stadtrat Rapperswil; **Huber** Heinz, Unternehmer, Wagen; **Hug** Bruno, Verleger, Bollingen; **Huser** Marie Theres, Rechtsanwältin, ehem. Kantonsrätin, Wagen; **Jacob**er Burgi, ehem. Gemeinderätin Jona; **Kühne** Anton, ehem. Kantonsrat; **Kunz** Joe, Lehrer und Gastronom; **Leuzinger** Esther, PR-Beraterin; **Herbert** Alfred, Börsenanalyst; **Maron** Sigi, Finanzanalyst; **Raible** Ulrike, ehem. Schulrätin; **Rüegg** Brigitte, ehem. Stadträtin Rapperswil; **Rizzi** Jakob, Dr. med.;

Schäpper Jakob, Bankdirektor i. R.; **Schmucki** Lukas, lic. rer. publ. HSG; **Späni** Rolf, Bauingenieur, ehem. Gemeinderat Jona; **Spiess** Hans-Rudolf, Bauingenieur und Jurist, ehem. Kantonsrat; **Stadler** Pius, Immobilienfachmann; **Stöckling** Hans Ulrich, ehem. Regierungsrat, ehem. Gemeindepräsident Jona; **Stöckling** Martin, Rechtsanwalt, Präsident FDP; **Suter** Yvonne, lic. rer. publ. HSG, Kantonsrätin, Präsidentin CVP; **Thomas** Josef, ehem. Gemeinderatschreiber; **Tschudi** Sauber Franziska, Unternehmerin; **Villiger** Fabian, Kommunikationsfachmann; **Villiger** Walter, Investor; **Wälti** Robert, Unternehmer; **Winiger** Max, Malermeister; **Wirt** Fred, Kaufmann; **Wolfisberg** Leonie und Werner; **Zortea** Claudia, Dr. med., Bollingen; **Zuppiger** Rolf, Unternehmer. zsz

Schulhaus Weiden wird zum Oberstufenzentrum

RAPPERSWIL-JONA Für knapp 27 Mio. Franken will die Stadt das Schulhaus Weiden ausbauen. Die Abstimmung ist am 8. März.

Wachstum kostet. Das bekommen die Stimmbürger in der Abstimmungsvorlage deutlich vor Augen geführt. Bis 2018 wird die Schülerzahl im Einzugsgebiet des Schulhauses Weiden auf 452 steigen; das entspricht gegenüber heute einer Zunahme um 109 Kinder. Die Zahlen im Schulhaus Bollwies steigen ebenfalls, wenn auch weniger dramatisch, von heute 354 auf 397. Und das sind erst die Zahlen aus der Geburtenstatistik. Dazu kommen bereits bewilligte oder geplante Neubauten im Süden (Weiden, Südquartier) und Osten (Feldli, Langgrüti, Erlen, Jonacenter), die voraussichtlich nochmals etwa 60 zusätzliche Schulkinder bringen werden. Alles in allem rechnet Schulpräsident Thomas Rüegg (FDP) im Schuljahr 2018/2019 mit zehn bis zwölf zusätzlichen Klassen, wie er gestern an einer Medienorientierung ausführte.

Die neun städtischen Primar- und fünf Oberstufenschulhäuser stehen dezentral, in den Quartieren. Weil die Bevölkerung nicht überall gleich stark wächst, drängt sich mittelfristig eine Neueinteilung auf. Mit der Erweiterung

des Schulhauses Weiden macht die Stadt hierzu den ersten Schritt. Es soll nämlich zu einem Oberstufenzentrum werden.

Die sechs Oberstufenklassen, die heute noch im Schulhaus Bollwies ein und aus gehen, zügeln im

Sommer 2017. Bollwies wird zu einem reinen Primarschulhaus. Im frei werdenden Platz können die zusätzlichen Primarklassen untergebracht werden, die wegen des Schülerzuwachses im Süden und Osten der Stadt zu erwarten

sind. Die Zahl der Oberstufenschulhäuser reduziert sich einstweilen von fünf auf vier. Längerfristig ist sogar eine Reduktion auf drei Standorte vorgesehen. Von den Schülerzahlen her ist das laut Rüegg problemlos möglich, be-

trägt doch die durchschnittliche Zahl der Schüler in den städtischen Oberstufenschulhäusern nur gerade 130. In der Stadt St. Gallen oder im benachbarten Ausserschwyzler Bezirk Höfe sind es mit 230 oder 250 Schülern deutlich mehr. Aus pädagogischer, organisatorischer und betriebswirtschaftlicher Sicht seien Oberstufenzentren mit 12 bis 15 Klassen am sinnvollsten, sagte der Schulpräsident.

Der Erweiterungsbau im östlichen Teil des Schulareals, der knapp 27 Mio. Franken kostet, ist dreigeschossig. Im Erdgeschoss befindet sich eine Doppelturnhalle, die auch von den Vereinen genutzt werden kann. Darüber sind auf zwei Geschossen je zwölf Klassenzimmer mit einer internen Halle angeordnet. Die Hallen können als flexible Lernlandschaften genutzt werden. Der parkartige Charakter der Schulanlage und die Aussenräume werden gemäss Baubeschrieb nur wenig tangiert. Am Schulhaus Bollwies sollen laut Rüegg nur minimale Anpassungen nötig werden.



Das Schulhaus Weiden soll um einen Neubau mit einer Doppelturnhalle und 24 Klassenzimmern erweitert werden.

Visualisierung zvg

Elvira Jäger